Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 30 (1974)
Heft: 1

Rubrik: Aufpassen! Fussangel!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Statt mit „neat“ könnte man „sauber“ auch mit „tidy“ übersetzen, wenn es etwa die Bedeutung hat wie bei einem sauber aufgeräumten Zimmer. Und dieses englische Wort ist verwandt mit dem deutschen Wort „zeitig“, aber gewiß nicht sinnverwandt. Der Wandel in der Wortbedeutung hat scheinbar nicht viel mit Logik zu tun.
Aber wir haben noch nicht die richtige Übersetzung für „sauber“. Man könnte es mit dem englischen „pretty“ übersetzen, beispielsweise wenn von einem sauberen Mädchen die Rede ist, was also auf deutsch eher „hübsch“ genannt wird. Hier gibt es keine etymologische Verbindung; denn „hübsch“ kommt von „höfisch“ und hatte also die Bedeutung „fein wie bei Hofe“, wogegen „pretty“ von einem altenglischen Wort herkommt, das sonderbarerweise die Bedeutung „schlau“ hatte.
So langsam kommen wir jetzt auf die richtige Wortwahl für „sauber“. Es wird hier in der Bedeutung von „erstklassig“ gebraucht, mehr als Ausruf, also: „Sauber!“ Schon die Übersetzung „neat“ kam dem nahe, denn dieses Wort wird im Englischen manchmal auch so gebraucht. Aber noch besser würde man auf englisch dafür sagen: „Slick!“ Dieses Wort bedeutet eigentlich „glatt“. Etymologisch ist es verwandt mit dem deutschen „schlecht“; das bedeutete nämlich auch ursprünglich „glatt“, was aus der Form „schlicht“ dieses Wortes jetzt noch eher hervorgeht.
Nun bleiben wir aber bei unserer Übersetzung. „Slick“ scheint uns hier die beste aller Möglichkeiten zu sein. In einem anderen Fall, wo „sauber“ vorkommt, wäre es vielleicht eine gänzlich unmögliche Übersetzung.
Jedenfalls hätten wir das wieder einmal geschafft. Doch war das ja nur ein einziges Wort. Und wir müssen ein ganzes Buch übersetzen; und das hat ungefähr zwanzigtausend Wörter. Wie lange wird es dauern, bis wir das fertigbringen?

Klaus Mampell

Aufpassen! Fußangel!

Die Rückantwort

Sie — die Rückantwort — gedeiht so kräftig in Briefen und Rundschreiben, so häufig tritt sie uns auf Karten und Formularen entgegen, daß sie einer besonderen Betrachtung wahrhaftig würdig ist. Schauen wir uns zunächst das Wort „Antwort“ an; klar ist der zweite Teil. Der erste — „Ant-“ — ist ein altes nominales Präfix (hauptwörtliche Vorsilbe), dem das verbale „ent-“ entspricht. Seine Bedeutung ist „(ent)gegen“, „vor“, verwandt mit dem lateinischen „ante“ und der Vorsilbe „anti“. Auch in „Antlitz“ (= das Entgegenblickende) ist sie noch vorhanden. Viel häufiger als in Hauptwörtern kommt sie in Tätigkeitswörtern als „ent-“ vor: Entrüsten = zurückrüsten, gegenrüsten, die Rüstung ausziehen; entsetzen = sich fürchten, aus dem Sitz geworfen werden; entsprechen = gegenbildlich sein, gemäß sein (wurde noch 1775 als schweizerisches Modewort verurteilt); enttäuschen = aus einer Täuschung herausreißen, das Gegenteil von sich täuschen; entbehren = nicht tragen (vgl. to bear = tragen, die Bahre = die Trage, somit ist „Tragbahre“ ein Pleonasmus) usw.
Ent und *Ant* bedeuten also „gegen“. Ein Wort verlangt ein Gegenwort, ein Rückwort, eine Ant-Wort. Wer aber erwartet ein „Rückgegenwort“, ein

„Rückrückwort", eine „Rück-Ant-Wort"? Fehlgeleitete Bürolisten, nicht sattelfeste „Texter" vielleicht greifen zu dieser Tautologie wie sie zu andern Verdoppelungen Zuflucht nehmen. Solche Pleonasmen kommen gerne bei Fremdwörtern vor, deren Sinn man sich nicht mehr vergegenwärtigt: Glasvitrine (vitre = Glas), Fußpedal (pedus = Fuß), aufoktroyieren (ein Gemisch aus aufpfropfen und oktroyieren), hinzuaddieren, der bisherige Status quo, die vorläufige Suspension, die Zukunftsprognose, aber auch bei deutschen Begriffen: herabmindern, weiter fortfahren, nutzlos vergeuden, nochmals wiederholen, abändern — und eben die ach so beliebte Rückantwort. Viele Tautologien sind stilistische Verstärkungen und daher zulässig: wortwörtlich, tagtäglich, nie und nimmer, voll und ganz, Art und Weise; andere sind restlos in unsere Sprache eingegangen, zum Beispiel die vollendeten Tatsachen, die unausbleibliche Folge, übersichtlich ordnen, der dekorative Schmuck (im Unterschied zu unauffälligem, schäbigem Schmuck). Auch „letzten Endes" ist nicht zu beanstanden, bedenkt man, daß „Ende" gleichbedeutend ist mit „Ziel", „Zweck" (Schiller: „Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?"). Auch „ein kleiner Zwerg" braucht kein Pleonasmus zu sein (im Vergleich zu größeren Zwergen). Wer gar nähme Anstoß an der „Tragbahre" oder am „Dachziegel" (lat. tegere = decken) oder an dem dreifach pleonastischen „Hochaltar" (aus ara = das Erhöhte, alta ara = das hohe Erhöhte, Hochaltar = das hohe Hocherhöhte)? *Hans Rentsch*

Herkunft eines Zitats

Kontraproduktiver Bärendienst

Ein Eisenbahnerlebnis gibt mir den Anstoß, mich hier einmal zweier Wörter anzunehmen, über die schon oft Auskunft verlangt wurde: *kontraproduktiv* und *Bärendienst*. Dieser Tage wieder stellte ein Leser telefonisch die Frage, woher der Ausdruck *Bärendienst*, den er in unserem Blatt schon öfters gelesen habe, eigentlich komme. Daß darunter ein schlechter Dienst verstanden wird, wußte der Interpellant; er hatte sich's vom Duden bestätigen lassen. Aber warum *Bärendienst*? Davon stehe nichts im Duden, und sogar sein großes Lexikon habe ihn in dieser Frage im Stich gelassen. Das zu glauben fiel mir zunächst schwer. Eigenes Nachschlagen bestätigte indessen diesen erstaunlichen Mangel unserer größten Nachschlagwerke. Herder sowohl wie die beiden im Erscheinen begriffenen großen Enzyklopädien von Brockhaus und Meyer schweigen sich über diesen Begriff völlig aus. Einzig in Ullsteins bescheidenerem „Lexikon der deutschen Sprache" findet sich der oft gehörte Hinweis auf La Fontaines Fabel von dem Bären, der einem Gärtner viele Jahre treu gedient hat, bis er eines Tages, nachdem er eine Fliege auf der Nase seines schlafenden Herrn vergeblich mit der Pranke zu verscheuchen versucht hat, wutentbrannt mit einem Stein nach ihr wirft, wobei er, natürlich ungewollt, mit der Fliege auch das Haupt des Gärtners zerschmettert. Mir scheint allerdings nicht so ganz sicher, daß wir den Ausdruck *Bärendienst* dieser Fabel zu verdanken haben. Das Motiv von dem unglücklichen Bären taucht in der Literatur schon viel früher auf, beispielsweise in der Galluslegende. Der irische Glaubensbote soll in